

88. Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer in Baden, 6./7. Oktober 1951

Autor(en): **Jungo, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stand und kniete, dünkte mich, sie sei ein wahres kleines Abbild unseres Dorfes. Die Hirtengruppe sah in ihrer Einfalt so schlicht und natürlich aus. — Die Freude der Kinder an ihrem Werk war groß. Leider zerbröckelte dieser ungebrannte Ton dann im Laufe des Jahres bald. Aber ich möchte dieses Schaffen mit Ton trotzdem jedem sehr empfehlen; denn, gibt es etwas Schöneres, als die ganze große Weihnachtschar in den Händen der Kinder Gestalt annehmen und so in ihren Herzen lebendig werden zu lassen?

Durch dieses weihnachtliche Singen, Spielen und Schaffen werden die Kinder auch innerlich auf die Ankunft des Jesuskindes vorbereitet. Daß diese innere Vorbereitung wirklich da ist, ist mir jedes Jahr ein großes Anliegen. — »Je lieber ihr in der Adventszeit seid, um so größer wird euere Freude an Weihnachten sein«, erkläre ich ihnen jeweils. Damit dieses Liebsein daheim und in der Schule nicht allzu schwer fällt, dafür sorgen die kleinen Hilfsmittel, die jedes Jahr ihre äußere Form

ein wenig ändern. Einmal stand ein leeres Kripplein da; für jede gute Tat durfte ein Strohhälmchen hineingelegt werden. Letztes Jahr zeichneten alle einen Weihnachtsbaum mit Kerzchen, die noch nicht brannten. Nach jedem freiwilligen Liebesdienst wurde ein Licht angezündet. Um die Johannesworte vom Hügel-abtragen und Wege-ebnen zu veranschaulichen, wird dieses Jahr jedes Kind über seinem Bett diesen krummen, holperigen Weg, eine Schnur mit vielen Knoten, aufhängen. Bei jedem Öpferchen darf ein solcher aufgelöst werden.

Und weil das Jesuskind aus lauter Liebe zu uns Menschen auf die Welt gekommen ist, haben wir von dieser Liebe weitergeben wollen: Ich besuchte vor einem Jahr mit den Dritt- und Viertkläßlern in unserem Dorf alle alleinstehenden alten Leutchen. Die weihnachtlichen Äste mit den brennenden Kerzen, die Sprüchlein und Lieder der Kinder, die Weihnachtschröml und kleinen Geschenke vermochten in die einsamen Stuben viel Freude zu tragen.

MITTELSCHULE

88. JAHRESVERSAMMLUNG DES VEREINS SCHWEIZERISCHER GYMNASIALLEHRER IN BADEN, 6./7. OKTOBER 1951

Von P. Dr. Michael Jungo OSB., Einsiedeln-Ascona

Dieses Jahr stand die Generalversammlung der Gymnasiallehrer im Zeichen Platons. Er gab den meisten Referaten Gehalt, den Gesprächen Würde, dem Ganzen Rang.

Schon in den getrennten Versammlungen der Fachverbände, die im stattlichen Burghaldenschulhaus stattfanden, war der große Denker da und dort Gegenstand von Referaten und Vorträgen. So referierte bei den Altphilologen Dr. G. Picht von Hinterzarten (Deutschland) über das neue Platonarchiv vom Birklehof: es soll den Forschern die gesamte über Platon verfügbare Literatur bieten und zur Herstellung eines Gesamtglossars dienen. Prof. Dr. H. Gauß (Bern) entwickelte vor den Alt-

philologen, den Anglisten, den Geschichtlern und den Pädagogen die »Erziehung bei Plato«: in einer sorgfältigen Synthese stellte er die staatsmännische Schulung des Bürgers — vom Mutterschoß bis zum Tod — dar. Vor den Geschichtlern allein sprach Prof. Dr. Hs. Barth (Zürich) über »Staatslehre Platons und ihre Auswirkung«: ist die platonische »Politeia« als Idealstaat, Utopie, oder Idee des Rechtsstaates zu denken? In überzeugender Weise plädierte der Referent für die letzte Lösung. — Andere Verbände haben zwar von Platon abgesehen; aber bemerkenswert bleibt doch, daß auch dort der Platon des zum Himmelsgewölbe aufsteigenden Seelenwagens gegenwärtig war; denn wie

von selbst nahmen die Referate eine religiöse Wendung. So sprach vor den Deutschlehrern Prof. Dr. K. Schmid (Zürich) über »Lessing und die Idee des Religiösen«, während anschließend Dr. K. Ruh (Schiers), auf Grund eingehender Studien ungedruckter Texte, die »Trinitarische Spekulation in deutscher Mystik und Scholastik« darstellte. — Andere Verbände schließlich gingen ganz eigene, ihren partikulären Interessen entsprechende Wege. Die Romanisten hörten einen Vortrag — besser: eine geistsprühende Causerie — von M. l'abbé E. Dutoit (Fribourg) über das »Theater im Theater«, in dem, anhand vielfältiger Beispiele, die Problematik der theatralischen Fiktion sichtbar wurde. Die Mathematiker durften mit der Physik liebäugeln und einen Vortrag über »Mathematik im Physikunterricht« von Rektor Dr. W. Hardmeier (Zürich) anhören. Wie es in Baden nicht anders zu erwarten war, zogen Naturwissenschaftler und Geographen friedlich vereinigt zu einer gemeinsamen geologisch-geographischen Exkursion aus, in deren Verlaufe sie ein Kraftwerk, Thermen und Quellfassungen besichtigten.

Punkt 17.15 Uhr konnte der Obmann, P. Dr. Ludwig Räber, Rektor der Stiftsschule Einsiedeln, die erste gemeinsame Sitzung im Kino Sterk eröffnen. Mit Umsicht, fester Hand und verbindlichem Lächeln wußte er die geschäftliche Beratung zu einem guten Ende zu führen. Als Auftakt verlas er seinen Nachruf auf alt Rektor, P. Dr. R. Banz (Einsiedeln). Der frisch von seinem Abte erkorene neue Rektor wußte seinen Vorgänger im Amte in würdiger Weise zu schildern, ohne ihm im mindesten zu schmeicheln. P. Romuald war ein Mann der Arbeit — so begann der Obmann —, war er doch 55 Jahre als Lehrer an der Stiftsschule tätig und ein Vierteljahrhundert deren Rektor. Als solcher wußte er Humanismus und Christentum aufs harmonischste zu verbinden: als Humanist war er ein begeisterter Bewunderer der Antike, an deren Vorbildern er sich unablässig formte; als Christ und Mönch hatte er sich den kindlich-frommen Glauben des Elternhauses bewahrt und eine »bis ins Heroische sich steigernde Aszese« erworben. Bei ihm gingen Geistesbildung und Frömmigkeit nicht getrennte Wege: vielmehr hat Rektor Banz bis zum letzten Tage um deren Durchdringung und seine allseitige Vollen- dung gerungen! Die feierliche Stille, mit der man diesen Worten lauschte, bewies einmal mehr, wie nachhaltig der Eindruck ist, den P. R. Banz selig bei seinen Kollegen hinterläßt.

Der Bericht von Dr. Wolfensberger über die interkantonalen Tagungen des VSG führte zum eigentlichen geschäftlichen Teil über und zeigte, welch intensive Kleinarbeit — vorab im Sinne einer »Aktua-

lisierung des Unterrichtes« — im Rahmen des Verbandes geleistet wird. Dr. Reinhard, der Beauftragte für internationale Beziehungen, schilderte seine Zusammenarbeit mit Fipeso, WOPT und Unesco, im Geiste der Völkerverständigung und der Friedensbereitschaft. Weniger erfreulich — aber mit diplomatischer Courtoisie vom Kassier, Dr. Künzi, vorgebracht und opferfreudig von der Versammlung genehmigt — war die Ankündigung einer Erhöhung des Jahresbeitrages (auf Fr. 8.50, bzw. 11.—), die vor allem die erhöhten Papier- und Druckkosten des »Gymnasium Helveticum« bedingen. Dafür durfte der Redaktor des Verbandsorgans eine intensivere Nutzung des beschränkten Raumes in Aussicht stellen. — Auf Vorschlag des Komitees wählte sodann die Versammlung unter Beifall, als Nachfolger des zurückgetretenen Herrn M. Monnier (Lausanne), Herrn L. Pauli (Neuenburg); desgleichen als Beisitzer Herrn R. Rapin (Lausanne). Knapp vor Termin (19.15 Uhr) schloß die Sitzung mit einer herzlichen Einladung von Rektor Dr. W. Fischli zum nächstjährigen Fortbildungskurs in Luzern (5. bis 11. Oktober), dessen Programm recht vielseitig zu sein verspricht.

Sonntag in der Frühe versammelten sich mehr denn 250 Zuhörer um das Rednerpult, an dem R. P. Dr. A. Festugière OP. (Paris) — ein Mann von unscheinbarer Gestalt, aber machtvолlem Geiste — Platz genommen hatte. Sein Vortrag über: »Les deux courants de la pensée platonicienne dans la spiritualité occidentale jusqu'à la fin du paganisme«, der mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wurde, war die Krönung dieser lehrreichen platonischen Akademie. Nach P. Festugière — dem vielleicht besten Platonkenner unserer Zeit — ist der Aufstieg vom Sichtbaren zum Unsichtbaren, von der Welt zur überweltlichen Gottheit, Sinn und Gehalt des platonischen Vermächtnisses. Durch Absage an alles Irdische erhebt sich der Mensch zur wesenslosen Anschauung des Wesenslosen, zur einsamen Versenkung in den ewig Einsamen. Auf dieser Höhe versagen Bilder und Begriffe, die diskursive Philosophie geht in die Verzückung der Mystik über — Schweigen herrscht. Je nachdem man aber, im Anschluß an Platon, die Welt als schlechterdings chaotisch und jeden göttlichen Funkens bar betrachtet (Phaidon), oder aber in ihr Spuren der ewigen Schönheit zu entdecken vermeint (Timaios), wird man die völlige Abkehr von der Welt, oder eben den Aufstieg durch die Welt als Vorbedingungen der Gottesschau betrachten. Von hier aus leiten sich zwei Geistesfamilien her — pessimistisch die eine, optimistisch die andere — die sich, von Platon bis auf unsere Zeit, unablässig fortpflanzen ... Der Korreferent, Prof. Dr.

A. Speiser (Basel) entwickelte »Platons Dialektik als Grundlage der Mathematik«. Nach ihm verlangt Platon die Einübung in die Mathematik als Vorschule des Denkens. Die fundamentale Erkenntnis, daß unsere Außenwelt von den Gesetzen der Mathematik beherrscht sei — so meinte Prof. Speiser —, »erlöse« den Menschen von dieser Außenwelt. Die Mathematik beherrsche aber auch irgendwie unsere Innenwelt, die Welt der Ideen. Von den ersten Ideen die oberste sei die der Eins. Die Eins sei namenlos und über allem Sein erhaben: man nennt sie Gott! Als Sein biete die Eins der Analyse (Dianoia) ein zweifaches Gesicht dar: bald ist sie nämlich Ich, bald Gegenstand, womit die Zwei entsteht. Die übrigen Zahlen leiten sich durch Kombination ab... Wie verschieden diese beiden Platondeutungen! Die eine geht aus von der Leugnung der Weisheit und eingeschlossenerweise der Metaphysik, die andere erhebt sich auf den Schwingen der Dialektik bis zur Mystik hinauf.

Die Tagung blieb bis zum Schluß stille, und so wurde auch das gemeinsame Mahl im Kursaal zum Symposion. Der Obmann brach in einer von launigen Pointen gewürzten, geistreichen Tischrede eine Lanze für die geschmähte Weisheit, dankte der Stadt Baden für ihre Gastfreundschaft und schloß mit der herzlichen Einladung: auf Wiedersehen, nächstes Jahr, in Luzern!

Dr. K. Wyß (Bern), der den Gruß des Schweiz. Lehrervereins überbrachte und als einer der letzten das Wort ergriff, sprach wohl allen aus dem Herzen, daß die heurige Versammlung die inhaltreichste der von ihm erlebten gewesen sei. Dazu trug, nebst der regen Teilnahme der Mitglieder (man hätte freilich gern noch mehr katholische Lehrer — vorab aus Westschweiz und Tessin — begrüßt), vor allem die geistige Gegenwart des großen Platon und die überlegene, taktvolle Leitung des Obmannes Wesentliches bei.

U M S C H A U

ALLGEMEINE ERKLÄRUNG DER MENSCHENRECHTE

Am 10. Dezember jährt sich zum dritten Male der Tag, da die Generalversammlung der Unesco, die *Organisation der Vereinigten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur*, die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte als das von allen Völkern und Nationen zu erreichende gemeinsame Ideal verkündet hat. Wir erwähnen daraus besonders:

»Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Jeder Mensch hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, sein Heim ausgesetzt werden.

Jeder Mensch hat das Recht auf Freizügigkeit und freie Wahl seines Wohnsitzes innerhalb eines Staates und das Recht, jedes Land zu verlassen sowie in sein eigenes zurückzukehren.

Die Familie ist die natürliche und grundlegende Einheit der Gesellschaft und hat Anspruch auf den Schutz des Staates.

Jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit.

In erster Linie haben *die Eltern das Recht, die Art der ihren Kindern zukommenden Bildung zu bestimmen.*«

Wird ein einziges dieser Rechte in den Staaten hinter dem Eisernen Vorhang geachtet oder gar garantiert? Trotzdem haben wir Lehrer die Pflicht, unsere Schüler auf diese Rechte aufmerksam zu machen und am 10. Dezember nächsthin in diesem Sinne in jeder Schule eine kleine Gedenkfeier zu veranstalten. Vergessen wir dabei aber auch nicht, auf *den* aufmerksam zu machen, von dem alles Recht ausgeht und der in den 10 Geboten die Richtlinien aufgestellt hat, die der Menschheit zum Segen gereichen und allein den Frieden unter den Völkern garantieren! *I. Fürst.*